

# Österreichische Autorenzeitung

4/78



70 Jahre Österreichischer Film:  
Geschichte einer  
Legende.

70 Jahre österreichischer Film ... AKM auf Kinoleinwand ... Kongreß  
in Kanada.. Todesfälle ... Jubiläen ... Wir gratulieren ...  
Neuigkeiten.

**AKM**

**Staatlich genehmigte Gesellschaft der Autoren, Komponisten und Musikverleger**

**Vorstand**

Präsident Prof. Dr. Marcel Rubin  
 Vizepräsident Prof. Peter Herz  
 Vizepräsident Dr. Johann Juranek  
 Vizeprärs. Prof. Norbert Pawlicki  
 Prof. Theo Ferstl  
 Prof. Hans Hauenstein  
 Bruno Hauer  
 Prof. Augustin Kubizek  
 Josef Petrak  
 Hermann Schneider  
 Prof. Hans Werner  
 Kommerzialrat Christian Wolff

**Aufsichtsrat**

Vorsitzender Prof. Karl Etti  
 Ernest Adler  
 Charles Berndt  
 Erika Lawatschek (Betriebsrat)  
 Edith Nemetz (Betriebsrat)  
 Johann Kliment  
 Gustav Wegmayr (Betriebsrat)  
 Prof. Hans Weiner-Dillmann  
 Helmut Winkler

**Generaldirektor**

Ernst Huemer

**LVG**

**Staatlich genehmigte literarische Verwertungsgesellschaft**

**Vorstand**

Präsident Prof. Milo Dor  
 Vizepräsident Jeannie Ebner  
 Vizepr. Dir. Hans Matzenauer  
 Karl Andreas Edlinger  
 Dr. Lotte Frauendienst  
 Prof. Dr. Ernst Jandl  
 Dr. Heinz Scholz  
 Prof. Dr. Viktor Suchy

**Aufsichtsrat**

Vorsitzender Dieter Reisser  
 Vors.-Stellv. Prof. Dr. Karl Ziak  
 Franz Xaver Hollnsteiner  
 Prof. Dr. Gerda Leber-Hagenau

**Direktor**

Mag. Franz-Leo Popp

**Austro-Mechana**

**Gesellschaft zur Verwaltung und Auswertung mechanisch-musikalischer Urheberrechte**

**Vorstand**

Präsident Hermann Schneider  
 Vizeprärs. Prof. Franz Zelwecker  
 Prof. Hans Lang  
 Josef Petrak  
 Oktavian Spitzmüller  
 Prof. Ernst Ludwig Uray  
 Prof. Hans Werner

**Aufsichtsrat**

Vorsitzender Prof. Peter Herz  
 Charles Berndt  
 Karl Loubé  
 Helmut Winkler  
 Prof. Dr. Marcel Rubin  
 Gerlinde Sischka (Betriebsrat)  
 Ingeborg Weizenhofer (Betriebsrat)  
 Elfriede Wiltschnigg (Betriebsrat)  
 Kommerzialrat Christian Wolff

**Direktor**

Dr. Helmut Steinmetz

**Literar-Mechana**

**Wahrnehmungsgesellschaft für Urheberrechte**

**Aufsichtsrat**

Vorsitzender Rektor Prof. Dr. Helmut Schwarz  
 Vors.-Stellv. Dr. Wilhelm Schwabl  
 Dr. Alfred Aichinger  
 Viktoria Budil (Betriebsrat)  
 Prof. Hans Fuchs  
 Maria Gebel (Betriebsrat)  
 Prof. Ernst Hagen  
 Gudrun Pero  
 Prof. Dr. Viktor Suchy  
 Prof. Erik G. Wickenburg

**Direktor**

Mag. Franz-Leo Popp

**Genossenschaft dramatischer Schriftsteller und Komponisten**

Präsident Dr. Kurt Nachmann  
 Vizepräsident Prof. Ernst Hagen  
 Vizepräsident Prof. Hans Lang  
 Vizeprärs. Prof. Rudolf Weishappel  
 Prof. Milo Dor  
 Prof. Ivan Eröd  
 Prof. Georg Kövary  
 Prof. Paul Kont  
 Peter Orthofer  
 Josef Petrak  
 Prof. Dr. Max Schönherr  
 Prof. Hans Totzauer  
 Prof. Hugo Wiener  
 Prof. Gustav Zelibor

**Adressen**

AKM  
 1031 Wien, Baumannstraße 8—10  
 Tel. 73 15 55

**LVG**

1060 Wien, Linke Wienzeile 18/4  
 Tel. 57 21 61

**Austro-Mechana**

1031 Wien, Baumannstraße 8—10  
 Tel. 72 35 87

**Literar-Mechana**

1060 Wien, Linke Wienzeile 18/4  
 Tel. 57 21 61

**Genossenschaft dram. Schriftsteller und Komponisten**

1010 Wien, Rotenturmstraße 5—9  
 Tel. 63 23 04

# Österreichische Autorenzeitung

30. Jahrgang  
Nr. 4  
Dezember 1978

## MITTEILUNGSBLATT

Staatlich genehmigte Gesellschaft der Autoren, Komponisten und Musikverleger (AKM)

Staatlich genehmigte literarische Verwertungsgesellschaft (LVG)

Austro-Mechana  
Gesellschaft zur Verwaltung und Auswertung mechanisch-musikalischer Urheberrechte

Literar-Mechana  
Wahrnehmungsgesellschaft für Urheberrechte

Genossenschaft dramatischer Schriftsteller und Komponisten  
Österreichischer Komponistenbund (ÖKB)

Verband Österreichischer Textautoren (VÖT)

Musikverleger Union Österreich (MUÖ)

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Staatlich genehmigte Gesellschaft der Autoren, Komponisten und Musikverleger (AKM). — Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Walter Dillenz, alle 1030 Wien, Baumannstraße 8-10, Telefon 73 15 55. — Nachdruck unter Quellenangabe gestattet. — Druck: Friedrich Jasper, Buch- und Offsetdruck, Reproduktion, 1030 Wien, Tongasse 12, Telefon 73 52 65

August Autor meint:



Wenn die Entwicklung so weitergeht, wird der österreichische Film ohne Filmförderung seinen 100. Geburtstag nicht erleben.

## HERAUSGEBERBRIEF

Betrifft: Film

Diese Nummer der Autorenzeitung steht im Zeichen des Films. Der Hauptartikel "70 Jahre österreichischer Film" stammt von Prof. Dr. Ludwig Gesek, dem Leiter des österreichischen Filmarchivs. Das Filmarchiv veranstaltete auch die Ausstellung "70 Jahre österreichischer Film", die in Laxenburg zu sehen war (siehe Bild). Wir ersuchten Prof. Gesek um diesen Beitrag, erstens weil er der beste Fachmann auf diesem Gebiet ist, zweitens weil wir immer versuchen, Außenstehende für die Mitarbeit an der Autorenzeitung zu gewinnen und damit der Gefahr einer "Inzucht" bei den Artikelverfassern zu entgehen.

Das Thema selbst ist interessant. Außerdem gibt es soviel Bildmaterial dazu, daß es einem um jedes Bild, das man (wegen Platzmangels) nicht nehmen kann, leid tut. Ein so dankbares Thema zum Illustrieren würden wir uns öfter wünschen. Leider haben wir nicht immer das Glück. Wie soll man etwa einen Bericht über die AKM-Generalversammlung illustrieren? Der berühmte "Blick ins Plenum" bietet das, was die Zeitungsprofis "Kopfsalat" nennen.



Der Bericht über den AKM-Film steht nur zufällig nach der Geschichte über den österreichischen Film. Es ist nicht so zu verstehen, daß dieser Film die Krönung der Filmgeschichte Österreichs der letzten 70 Jahre ist.

Die Herausgeber

Ludwig Gesek:

# 70 Jahre österreichischer Film

## Die Geschichte einer Legende

In diesem Jahr, in dem die Republik Österreich ihren 60-sten Geburtstag feiert, beging der österreichische Film still und glanzlos sein 70jähriges Jubiläum. Denn sein Geburtstag ist das Jahr 1908, in dem ein Wiener Photograph, Anton Kolm — Vorbildern des Auslands folgend —, es zum ersten Male wagte, mit dem jungen Regisseur eines Provinztheaters Heinz Hanus einen österreichischen Spielfilm „Von Stufe zu Stufe“ zu drehen. Er setzte damit den Anfang für sieben Jahrzehnte Hoffnungen, kurzen Glanz, immer wiederkehrendes völliges Ende und immer wieder versuchten neuen Anfang.

Denn daß der österreichische Film eine kontinuierliche, sich stetig entwickelnde Geschichte habe, ist eine Legende. Er dankte seine Existenz und seinen Glanz immer nur einigen Namen, die neben der Fülle von Talenten, die aus diesem Lande hinausströmten, dem österreichischen Film auf einer unsicheren wirtschaftlichen Grundlage im eigenen Lande Erfolge und Richtung gaben.

Als der Film noch nicht reden konnte, da war dieser Mann der

... aus böhmischen  
Wäldern ...

Aristokrat Graf Alexander Kolowrat, der die Möglichkeiten des neuen Mediums erkannte und die Filmherstellung zu seinem Hobby machte, in das er einen guten Teil seines großen Vermögens investierte und aus böhmischen Wäldern belichtetes Zelluloid werden ließ.

Sein Auftakt 1913: In der Theaterstadt Wien mußte die tonangebende Gesellschaft für

den damals noch wenig angesehenen Film gewonnen werden: So holte er sich den populärsten Schauspieler Wiens, Alexander Girardi, und die beiden Brüder Marischka — Hubert 32, Ernst 20 Jahre alt und ließ Girardi in diesem Film im Kostüm alle seine populärsten Operettenrollen spielen. Robert Stolz schrieb dazu eine leider verschollene Musik.

Weltkrieg, vier weitere Jahre später war er verloren. In einer armen Republik mußten die Menschen, die Kolowrat zu einem Team zusammengeführt hatte, neu anfangen.

Man kann doch Filme für Amerika machen, überlegte der Graf und setzte noch einmal sein Vermögen auf dem Laaerberg bei Wien in Großproduktionen um, welche noch heute über ihr



Kostümschinken in Hollywood-Dimension: „Die Sklavenkönigin“

Als vor vielen Jahren Ernst Marischka in einer Matinee im ehemaligen Forum-Kino diesen Film mit seinem persönlichen Kommentar vorstellte, konnte man sich eine Vorstellung machen, wie klangvoll und lebendig dieses Spiel bei seiner Entstehung gewirkt haben mußte.

Die Uraufführung 1913 war ein glanzvoller Erfolg. Aber ein

... armen Republik ...

Jahr später begann der Erste

Ausmaß staunen machen und die Massenfille der Italiener und Amerikaner in die Schranken forderten.

4000 Mitwirkende, drei Stunden Vorführdauer, technische Leistungen, die keinen Vergleich zu scheuen hatten: „Sodom und Gomorrha“, „Die Sklavenkönigin“, „Der junge Medardus“, dazu die anderen Filme, die aus dem aus der Kolm-Firma entstandenen Vita-Atelier am Rosenhügel hervorgingen, waren für die damalige

Zeit technische Meisterleistungen.

... Sklavenkönigin ...

Der amerikanische Markt aber wurde nicht erobert. Die Paramount kaufte zwar den Film „Die Sklavenkönigin“ für Amerika, aber sie ließ ihn jahrelang nicht in die Kinos, um ihren eigenen Film mit dem gleichen Thema „Die zehn Gebote“ von Cecil B. de Mille nicht zu konkurrenzieren. Die Erlöse aus Deutschland aber schmolz die dortige Inflation hinweg.

Seines musikalischen Themas wegen sei ein ambitionierter Plan erwähnt, der mitten in dieser Filmkrise entstand. Die Pan-Film drehte nach dem Buch Hofmannsthal in glanzvoller Ausstattung den Film „Der Rosenkavalier“. Michael Bohnen spielte den Ochs von Lerchenau

... Film anhalten ...

und Richard Strauss adaptierte zu dem Stummfilm seine Musik und fügte einen Marsch hinzu. Bei der Uraufführung des Films in der Dresdner Oper 1926 dirigierte Strauss das begleitende Orchester zu dem Film und man mußte den Film anhalten, um Bild und Musik wieder in Übereinstimmung zu bringen.



Beginn einer Vamp-Karriere: Marlene Dietrich mit Willi Forst in „Café Electrik“

Amerika wollte den Film kaufen, aber unter der Bedin-

... Produzent  
erschloß sich ...

gung, daß Strauss mit dem Film eine Tournee durch die Staaten machte.

Strauss aber wollte nicht und wäre dafür auch zu teuer gewe-

sen. Ohne Strauss aber amortisierte der Film seine Herstellungskosten nicht. Die Pan-Film ging zugrunde, der Produzent erschloß sich.

Erst 1975 ermöglichte das Österreichische Filmarchiv dem Yale Symphony Orchestra unter der Stabführung von John Maucery die amerikanische Premiere dieses Films.

Der österreichische Tonfilm steht unter einem Namen: Willi Forst. Dieser Schauspieler, der 1933, 27 Jahre alt, zum ersten Male Regie führte, prägte den gültigen Begriff des Wiener Films mit „Leise flehen meine Lieder“, „Maskerade“, „Burgtheater“ und er setzte diese Linie fort, als es Österreich 1938 nicht einmal mehr auf der Landkarte gab. Die Musik zu den meisten seiner Filme arrangierte

... totalitäre  
Nachbarstaat ...

damals Willy Schmidt-Gentner, Musikchef bei Tobis und Ufa, der seit 1933 in Wien tätig war.

Die vielen Filme, die neben den Werken Willi Forsts entstanden — „Hohe Schule“, „Nur ein Komödiant“, „Vorstadtvarieté“, „Opernring“, „Zauber der Bohème“ oder



Bekanntester österreichischer Film dieses Jahrhunderts: „Sissi“ mit Romy Schneider

„Heut ist der schönste Tag in meinem Leben“ und viele andere — gaben zu der berechtigten Hoffnung Anlaß, daß der österreichische Film eine Zu-



Beethoven-Film aus Wien: *Ewald Balsler*

kunft habe. Er hatte sie nur, solange sie ihm der totalitäre Nachbarstaat Deutschland zugestand.

Die Musik hatte schon im Stummfilm eine wichtige Rolle gespielt. Robert Stolz hatte 1913 die Musikkapelle Haupt bei der Premiere des Girardifilms dirigiert, Hans May schrieb Stummfilm- und später Tonfilmmusiken, der aus Wien stammende Edmund Meisel schrieb in Berlin einige der interessantesten Tonfilmmusiken. Mit den meisten österreichischen Filmen ist auch der Name einer Musikerpersönlichkeit verbunden, seien es die Allroundmusiker, wie Frank Fox, Heinz Sandauer, sei es die Operettenmelodik von Franz Lehár oder seien es die Lieder-

... seltsame  
Doppelwirkung ...

zauberer Hans Lang oder Robert Katscher, sei es der Opernkapellmeister Hans Salmhofer, sei es Alois Melichar oder Hanns Jelinek, der auch unter dem Pseudonym Hans Elin schrieb und der wie der Komponist Paul Kont neue musikalische Wege versuchte.

Nennen wir auch Anton Profes, der vielen Filmen, darunter auch Ernst Marischkas „Sissi“-Filmen, das musikalische Gewand gegeben hat.

Es ist eine seltsame Doppel-

wirkung, die von der Filmmusik ausgeht: der Film macht seine Musik bekannt und umgekehrt, die Musik, die durch die Welt geht, promoviert den Film.

... um die Welt  
zitherte ...

Es waren nicht nur österreichische Filme, die österreichische Musik in die Welt trugen, auch der deutsche, englische, amerikanische Film holten sich österreichische Musik, denken wir nur an das Zitherspiel von Anton Karas, das mit dem „Dritten Mann“ rund um die Welt zitherte.

Diese Namen und noch viele andere prägten die musikalische



Nachkriegsfilmm von Weltniveau: *Käutners „Die letzte Brücke“*

Ausstrahlung der österreichischen Tonfilme über fast drei Jahrzehnte bis in die sechziger Jahre.

Denn 1938, als der österreichische Film wieder einmal am Ende war, weil es Österreich nicht mehr gab, da wurde bei der aus der Sascha und Tobis Sascha zur Wien Film umgebauten Filmgesellschaft ein Mann Produktionschef, der selbst 1916 bei Sascha Kolowrat angefangen hatte: Karl Hartl. In diesem 70. Jahr des österreichischen Films haben wir ihn begraben.

Er hat von 1938 bis 1945 nur zweimal Regie geführt, aber er ermöglichte es, daß gerade in Wien der größte Teil jener Filme gemacht wurde, deren Thema

Flucht aus der Gegenwart in eine vorwiegend österreichische

... penetranter  
Propaganda ...

Vergangenheit war, der einzige Weg, sich in jener Zeit der totalen Diktatur von penetranter Propaganda freizuhalten.

1945 war nichts mehr da, nur die Menschen. Und sie begannen wieder Filme zu machen. Teilweise zurückschauend auf das, was man vorher gemacht hatte, teilweise Versuche in Neuland: G. W. Pabst machte den ersten Film in seiner Heimat, „Der Prozeß“, Karl Hartl drehte eine österreichische Kavalkade „Der Engel mit der Posaune“, und da-

mit schien Österreich wie vor 1938 auch international wieder da zu sein. Der deutsche Markt war stoffhungrig und der österreichische Film befriedigte seine Bedürfnisse. Ein unabhängiger, geldstarker Produzent, Dr. Polsterer, ermöglichte zwei große Würfe: „Die letzte Brücke“ (Regie: Helmut Käutner) und „Der letzte Akt“ (Regie: G. W. Pabst) brachten dem österreichischen Film internationale Beachtung und Erfolg.

... Erfolgsgrenzen  
gesprengt ...

Aber die großen wirtschaftlichen Erfolge sind gekennzeichnet durch Ernst Marischkas

„Sissi“-Trilogie, deren Echo in den deutschen und romanischen Ländern Erfolgsgrenzen sprengte, und den Heimatfilm, dessen Welle in Österreich ihren Anfang nahm.

Seit 1960 beginnt eine neue Wende. Das aufkommende



Klassisches Filmliedpaar:  
Paula Wessely, Adolf Wohlbrück

Fernsehen bricht das Monopol des Kinos auf den Film. Die Produktion von Filmen, kurz oder lang, steigt eher noch an, aber sie findet nicht mehr für das Kino statt.

Die Musikdokumente über Mozart, Beethoven und Bruckner von H. J. Fischer, Salzburg,



„Wie nehman mir ihn? ...“: Hans Moser als Dienstmann

waren durch den Fernsehaufrag und den Auslandvertrieb abgesichert.

„Verweigerung“ (Regie: Axel Corti), „Ich will leben“ (Regie: Jörg Eggers), zwei der beachtlichsten Leistungen des österreichischen Films der jüngsten Zeit, hätten ohne das Fernsehen nicht entstehen können. Die vieldiskutierte „Alpensaga“ von Dieter Berner und Peter Turrini wurde durch das Fernsehen ermöglicht.

... Jahre Null ...

Und nicht ohne die Hilfe von Staat oder Stadt.

Heute, 70 Jahre nach der Geburt des österreichischen Films steht er wie 1918, 1928, 1938 und 1945 wieder an einem Jahre Null.

Er muß neue Strukturen, neue Möglichkeiten für seine Existenz, eine neu angepaßte Funktion in unserer Gesellschaft finden. Wie das das Theater mußte, seit es den Film gab. Film als Museum der Vergangenheit ist wichtig, aber Museum allein ist zu wenig. Man soll aus der Vergangenheit lernen, aber man muß wissen: man muß neu anfangen. Denn ein neues Kapitel mit noch unbeschriebenen Seiten hat begonnen.

## AKM auf Kinoleinwand

Der bekannte Ausspruch eines amerikanischen Public Relations-Fachmannes „Nennt mich einen Hundesohn, aber schreibt meinen Namen richtig!“ soll zum Ausdruck bringen, daß es ganz zweitrangig ist, was über jemanden in der Zeitung geschrieben wird, solange nur

... legendären  
Fehden ...

überhaupt über ihn geschrieben wird. Die AKM hat sich in ihrem Bemühen um ein besseres Bild in der Öffentlichkeit diesen Grundsatz nicht zum Vorbild



Kamerateam des AKM-Films: Profis am Werk

genommen. Es wurden Überlegungen angestellt, wie man vorhandene Aufgaben unter Einsatz moderner Mittel besser erfüllen könnte.

Seit jeher bemühte sich die AKM, bei Musikveranstaltungen nicht nur als Inkassantin aufzutreten, sondern auch Verständnis für die Aufgaben der AKM zu wecken. Seit den legendären Fehden mit dem „Verband der Prateretablissement - Besitzer“ noch im vorigen Jahrhundert hat sich immer wieder bewiesen, wie wichtig es ist, den Musikveranstaltungen auch zu erklären, warum sie an die AKM zahlen müssen und was dann mit dem Geld geschieht. Diese Aufgabe mußte nicht nur zentral sondern von allen Geschäftsstellenleitern in Österreich erfüllt werden. Ob es sich nun um ein Treffen des Blasmusikverbandes handelte, einer Hotelierversammlung, der örtlichen Handelskammer, von Sängerbänden oder Feuerwehren, sehr oft war es der AKM-Außendienstmitarbeiter, der die Funktion des Christen im Rom Neros einnehmen und dem Löwen Musikveranstalter in der Arena gegenüber treten mußte. Es soll dabei besonders hervorgehoben werden, daß viele AKM-

... Christen  
und Löwen ...

Mitarbeiter die Möglichkeit für einen solchen Auftritt sogar suchten, sich bei der Diskussion gut hielten und ein solcher Abend nicht selten mit der Verbrüderung der Christen und der Löwen endete.

Dennoch waren solche Veranstaltungsabende immer mit dem Odium behaftet, daß der AKM-Mitarbeiter aufs Podium steigen und sich gleichsam rechtfertigen mußte.

Da man in der AKM aber von der Wichtigkeit solcher Kontakte fest überzeugt war, galt es, Möglichkeiten zu finden, solche Begegnungen aufzulockern, zu entkrampfen und dem eigenen Mitarbeiter einen kleinen Startvorteil zu verschaffen.

Zunächst war daran gedacht, nach dem Vorbild ausländischer



Burgschauspieler Peter Schratt: *Make-up für den Hauptdarsteller*

Schwestergesellschaften eine Tonbildschau einzusetzen, bei der sich die AKM den Musikverbrauchern gegenüber darstellen wollte. Nach genauer Über-

... Stadium  
der Ernüchterung ...

prüfung der Sache kam man aber bald von diesem Projekt wieder ab, da der technische Aufwand bei der Wiedergabe doch ganz erheblich war (man hätte mehrere Projektoren, Tonband und elektronische Steuerung des Bandes und der einzelnen Projektoren vorsehen müssen — ein ganzes Auto voll technischer Geräte). Auch sind die Möglichkeiten einer Tonbildschau doch eher begrenzt. In diesem Stadium der Ernüchterung wurde dann die Idee geboren: „Warum machen wir nicht gleich einen Film?“ Auch hierfür gab es Vorbilder bei ausländischen Schwestergesellschaften der AKM, die zum Teil aber etwas trocken und belehrend ausgefal-

... Aschen-  
brödel AKM ...

len waren. Nachdem man intern beschlossen hatte: „Wir werden keine endlosen Reihen von Karteikästen zeigen“, begann das Problem, was man denn sonst zeigen könnte.

Der Werbeberater der AKM, Hans Schorn vom Arthouse in

Linz, der der AKM schon manches Facelifting gegeben hat und immer noch dabei ist, aus dem Aschenbrödel AKM eine Schönheitskönigin zu machen, stürzte sich auf das Drehbuch. Bald war es in seinen Grundzügen fertig.

Die erste Einstellung zeigt einen Mann in Barocktracht und Barockumgebung, der einem armen Schlucker von Komponisten einen Geldsack zuwirft

... bis zum  
Heumarkt ...

und dann zu erklären beginnt, daß die AKM heute der Musik die materielle Basis bietet, die früher — leider zu selten — die Mäzene übernommen hatten.

Der Streifen geht weiter mit kurzen Szenen, in denen gezeigt wird, wo überall Musik verwendet wird. Vom Eislaufplatz über die mondäne Innenstadt-Boutique bis zum Heumarkt sollte hier eine bunte und rasante Szenenfolge zeigen, von wo überall der Urheber Geld zu erwarten hätte. Daran schloß sich die Frage, wie es der Urheber anstellt, zu diesem Geld auch zu kommen. Ein kurzer Slapstick-Teil, in Braun fotografiert und mit doppelter Geschwindigkeit aufgenommen, zeigt, komplett mit Cremetorte im Gesicht und kreischenden Damen unter Frisier-Trockenhauben, daß der Ur-

heber allein nicht in der Lage ist, zu seinem Geld zu kommen. Als Gegenstück dazu wird dann aber auch demonstriert, wie ein Gastwirt, der Musik spielen möchte, in der Welt herumfahren müßte,

... ohne Karteikästen ...

um die Rechte einzeln zu erwerben, die er in Österreich von der AKM zentral bekommen kann. Daran schließen sich Aufnahmen in der AKM (ohne Karteikästen!), wo anhand eines einfachen Beispiels die Funktion der AKM dargestellt wird. Auch die soziale Aufgabe der AKM kommt dabei nicht zu kurz. Der Film endet mit einer kurzen Szene, die musizierende Kinder zeigt — kein großer Bezug zur AKM, aber ein sympathisches Ende. Die Zuschauer sollen milde und freundlich gestimmt sein, wenn das Licht nach dem Film wieder aufgedreht wird.

Nachdem verschiedene Angebote eingeholt wurden, machte eine Filmfirma das Rennen, die vor allem auf dem Gebiet der Fernsehwerbespots einen guten Namen hatte. Perfekte Kamera und unheimliche Findigkeit (Frage: Wie bekommt man ein Cembalo in den Hof von Schloß Eckartsau in Niederösterreich?), zeigte bald, daß man an echte Profis geraten war und man mit der Firma einen guten Fang gemacht hatte.



Überzeugt von AKM: „Worried man“ Janata

Als Hauptdarsteller, nämlich als Erzähler des Films, wurde Peter Schratz, bekannt als Burgschauspieler, engagiert. Seinem sympathischen und gewinnenden Wesen wird auch der hartge-

... hartnäckiger Storch ...

sottenste Musikveranstalter nicht widerstehen können (hoffen wir).

Es würde zu weit führen, über die Dreharbeiten zum Film detailliert zu berichten. Als Höhepunkte der Aufnahmen wäre vielleicht die Szene in Schloß Eckartsau zu nennen, wo ein

hartnäckiger Storch durch sein Klappern den Tonmeister zur Verzweiflung trieb, und dann natürlich auch die Szene, wo sich der Hauptdarsteller auf offener Straße vor dem AKM-Haus und staunenden Passanten unbekümmert umzog — oben Barockmensch, unten Jockey-Unterhose.

Nach diesen lustigen Wochen der Dreharbeiten im Sommer begannen nun die weniger lustigen Wochen der Arbeit am Schneidetisch. Hier war eine

... unten Jockey-Unterhose ...

Szene zu lang, dort paßte der Ton nicht, eine Szene war überhaupt nachzudrehen usw.

Dann jedoch im November war der Film fertig, wurde verschiedenen Leuten vorgeführt und — gefiel. Wenn auch nicht in jedem Detail.

Der Zweck dieses Filmes wurde aber erreicht. Es ist ein locker und amüsant gemachter 12-Minuten-Streifen, nach dessen Ende man aber doch viel mehr über die AKM weiß als vorher. Und uns war es die Mühe und Anstrengung wert, wenn nur die Partner der AKM, die Musikveranstalter ganz Österreichs, durch diesen Streifen etwas mehr Verständnis und etwas guten Willen der AKM gegenüber bekommen.



Sympathiewerbung in Schlußszene: Kinder beim Musizieren

# CISAC-Kongreß in Kanada

Die Confédération Internationale des Sociétés d'Auteurs et Compositeurs (CISAC) hat ihren 31. Kongreß vom 25. bis zum 29. September in Toronto und Montreal abgehalten. Zu den Gesellschaften, die zu Beginn der Tagung in den Verwaltungsrat dieser weltweiten Vereinigung von Autorengesellschaften gewählt wurden, gehört abermals die AKM. Sie wird mit Prof. Dr. Marcel Rubin und Dr. Johann Juranek dort vertreten sein. Zum Präsidenten der CISAC wurde für die kommende Funktionsperiode von zwei Jahren S. Adams (USA), zu ihrem Vizepräsidenten R. Schtschedrin (UdSSR) gewählt.

Auf der Tagesordnung standen neben administrativen Fragen, wie Statutenänderungen, dem Bericht über die Tätigkeit der CISAC seit dem Pariser Kongreß 1976, erstattet von ih-



Ontario Place, Toronto: offizielle Kongreß-Eröffnung

rem Generalsekretär J. A. Ziegler, dem Bericht der Rechnungsprüfer usw. auch die Berichte über die Tätigkeit der Internationalen Räte der Autoren, die allerdings nicht verlesen, nicht einmal resümiert und auch kaum diskutiert wurden, obgleich darin einige der wesentlichen Probleme, die zum Aufgabenbereich der CISAC gehören, behandelt wurden. Die Hauptreferate hielten E. Schulze (GEMA) über die Rationalisierung und Rentabilität bei der

## RESOLUTION

### *Überspielung auf Ton- und Bild-Ton-Träger zum persönlichen Gebrauch*

Die Internationale Konföderation der Gesellschaften der Autoren und Komponisten (CISAC) hat in ihrer Generalversammlung vom 25. bis zum 29. September 1978 in Toronto/Montreal beschlossen:

In Anbetracht des ihr vorgelegten Berichtes über die Überspielung auf Ton- und Bild-Ton-Träger zum persönlichen Gebrauch,

in Kenntnis der Ergebnisse der Arbeiten, die in Genf im Februar 1977 und in Paris im September 1978 auf Initiative der UNESCO und der OMPI über die rechtlichen Probleme durchgeführt wurden, die sich aus der Verwendung von Ton- und Bild-Ton-Trägern ergeben,

erachtet sie, daß die Aufnahme oder die Festhaltung von geschützten Werken durch Privatpersonen in ihren Heimen und zu ihrem persönlichen Gebrauch nicht in den Rahmen der möglichen Ausnahmen vom ausschließlichen Recht der Vervielfältigung fällt, die durch Art. 9 (2) der Berner Übereinkunft gestattet sind.

Sie erinnert daran, daß entsprechend dem Art. IV<sup>bis</sup> des Welturheberrechtsabkommens in allen Fällen, in denen Ausnahmen von den Grundrechten der Urheber zugelassen werden, ein angemessenes Maß von wirksamem Schutz für das Recht gewährt werden soll, von dem eine Ausnahme gemacht wird.

Sie stellt die Unmöglichkeit für die Inhaber von Urheberrechten fest, konkret die Ansprüche aus ihren ausschließlichen Rechten gegenüber den Benützern geltend zu machen, die Aufnahmen und Festhaltungen von geschützten Werken in ihren Heimen vornehmen.

Sie unterstreicht die Dringlichkeit von Maßnahmen der nationalen Gesetzgeber zum Zweck der Einführung einer Gebühr für Geräte sowie Ton- und Bild-Ton-Träger, die zur Überspielung im privaten Bereich geeignet sind, um den schweren Schaden, der den Inhabern von Urheberrechten durch diese Überspielung erwächst, wiedergutzumachen.

Verwaltung der Urheberrechte, J. V. Mills (CAPAC), dessen Ausführungen über protektionistische Maßnahmen vom spezialistisch kanadischen Standpunkt aus eine sehr lebhaft Diskussions nach sich zogen, Fernandez Unsain (Mexiko) über die staatliche Intervention bei den Autorengesellschaften von Lateinamerika sowie der italienische Jurist M. T. Collova über die Ton- und Bild-Ton-Überspielung zum persönlichen Gebrauch. Gerade bei diesem Referat, das eine der brennendsten, in den meisten Ländern noch ungelösten Fragen des Urheberrechts analysierte und nicht weniger als 33 engbeschriebene Seiten umfaßte, wurde zu Recht

bedauert, daß die Hauptreferate den Delegierten erst knapp vor ihrer Verlesung übergeben wurden, so daß keine Möglichkeit der Vorbereitung auf eine gründliche Diskussion bestand.

Immerhin gab das Referat des Herrn Collova Anlaß zu einer Resolution, die nicht zuletzt die österreichischen Urheber begrüßen werden. Denn ihre Forderung auf eine gesetzlich fundierte Entschädigung für den Schaden, der ihnen durch die private Überspielung von Schallplatten, Hörfunk- und Fernsehsendungen ständig zugefügt wird, hat bisher bei offiziellen Stellen Verständnis nur in Worten, aber nicht in Taten gefunden.

## AKM

### Tantiemen und (ASVG-) Pension

Aus einem Urteil des Schiedsgerichtes der Sozialversicherung, welches auch vom Oberlandesgericht Wien als Berufungsinstanz am 19. Juni 1978 bestätigt wurde, läßt sich folgende Rechtsmeinung entnehmen, die für unsere Bezugsberechtigten nicht uninteressant sein dürfte.

Grundsätzlich ist die Tätigkeit als Urheber (Autor, Komponist, Schriftsteller) in der Regel eine selbständige Erwerbstätigkeit. Die daraus erzielten Tantiemen sind „Erwerbseinkommen“ im Sinne des ASVG.

Zum „Ruhe“ der ganzen oder eines Teiles der Pension kommt es aber nur, wenn neben dem Pensionsanspruch ein Erwerbseinkommen aus einer *gleichzeitig* ausgeübten Erwerbstätigkeit erzielt wird. Dies ist dann nicht der Fall, wenn die Tantiemen auf eine Tätigkeit zurückgehen, die vor Pensionsbeginn entfaltet wurde. Fällt eine Pension erst nach dem Ende einer ein Erwerbseinkommen bringenden Erwerbstätigkeit an, so tritt kein Ruhe der Pension ein. Sollte einmal auf Grund einer nach dem Pensions-Anfalltag entfaltenen Urheber-tätigkeit Tantiemen bezogen werden, so wird ein derartiges Einkommen, da es auf Grund einer gleichzeitig mit dem Pensionsbezug entwickelten Erwerbstätigkeit erzielt wurde, zum gänzlichen oder teilweisen Ruhe der Pension führen müssen.

Anders ausgedrückt: Tantiemen für Werke, die vor dem Pensions-Anfalltag geschaffen wurden, führen zu keinem (gänzlichen oder teilweisen) Ruhe der Pension, wohl aber Tantiemen für Werke, die nach dem Anfalltag entstanden sind. In letzterem Fall kommt es nicht darauf an, daß das Werk wäh-

rend des Pensionsbezuges (also nach dem Anfalltag) geschaffen wurde, sondern darauf, ob in dieser Zeit für ein solches Werk Tantiemen bezogen werden. Maßgeblich ist also nicht die abstrakte, schöpferische Tätigkeit an sich — sie kann unbeschadet auch während des Pensionsbezuges ausgeübt werden —, sondern der Bezug eines Entgeltes (Tantiemen) für ein konkretes Werk.

### Mindestaufkommen für die ordentliche Mitgliedschaft

Der Vorstand der AKM hat in seiner Sitzung am 9. November 1978 nachstehende Mindestaufkommenssätze entsprechend den Richtlinien für die Aufnahme als ordentliches Mitglied festgelegt:

Komponisten E-Musik:  
S 38.500,— (1977 S 37.000,—)

Komponisten U-Musik:  
S 51.500,— (1977 S 49.000,—)

Textdichter:  
S 43.000,— (1977 S 41.000,—)

Verleger:  
S 154.000,—  
(1977 S 147.000,—)

### Änderungsmeldungen

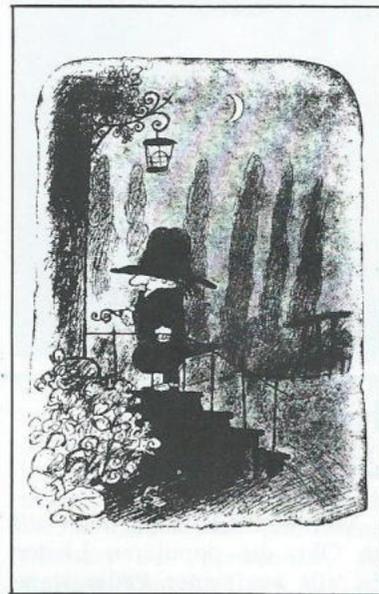
Wir bitten alle Bezugsberechtigten der AKM, uns Änderungen von Adressen, Bank, Kontonummer usw. unverzüglich schriftlich bekanntzugeben, um Ihnen die prompte Zustellung von Korrespondenz, Abrechnungen, Geld und Autorenzeitung gewährleisten und uns unnötigen Verwaltungsaufwand ersparen zu können.

## ÖKB

### Interpretationswettbewerb 78

Der zur Förderung zeitgenössischer österreichischer Mu-

sik ausgeschriebene Interpretationswettbewerb 78 (Veranstalter waren der ÖKB und die Musikalische Jugend Österreichs) wurde am 24. Oktober 1978 mit der Sitzung der Endjury abgeschlossen. Die aus zahlreichen Persönlichkeiten des österreichischen Musiklebens



bestehende Jury ermittelte aus den siebzehn gemeldeten Teilnehmern folgende Preisträger:

Dirigentenpreis: S 15.000,—

Walter Klasinc, Leiter des Grazer Hochschulkammerorchesters.

Solistenpreis: S 15.000,—

Peter Dankelmaier, Organist in St. Anna, Wien-Baumgarten.

Ensemblepreis: S 25.000,—

ORF-Kammermusikvereinigung, Leitung: Dr. Viktor Redtenbacher.

Zusätzlich zu den genannten Geldpreisen werden alle Preisträger von der Musikalischen Jugend Österreichs für je ein Konzert verpflichtet. Von der Vergabe eines Sonderpreises wurde Abstand genommen.

Die Preisverleihung fand am 1. Dezember 1978, in den Räumen der Österreichischen Gesellschaft für Musik, als Schlußveranstaltung der 13. Wochen der zeitgenössischen österreichischen Musik statt.

Marcel Rubin:

## Max Schönherr — 75 Jahre



Prof. Dr. Max Schönherr, der am 23. November seinen 75. Geburtstag feierte (jedenfalls allen Grund hatte, ihn zu feiern), ist ein Musiker und Mensch seltener Art. 37 Jahre lang war er als Dirigent am Österreichischen Rundfunk tätig und hat dort mit zahllosen Produktionsaufnahmen Unermeßliches für die zeitgenössischen Komponisten unseres Landes geleistet. Er selbst ist ein Komponist, der sein Handwerk meisterlich beherrscht und mit seinem Ballett „Hotel Sacher“ sich sogar einer Staatsopern-Aufführung rühmen

kann. Nach seiner Pensionierung studierte er an der Wiener Universität Musik- und Theaterwissenschaft und promovierte knapp vor seinem 70. Geburtstag zum Dr. phil. Seine Dissertation „Carl Michael Ziehrer — seine Werke — seine Zeit“ ist ebenso wie seine Monographie über Johann Strauß Vater (mit Werkverzeichnis) ein wertvolles Dokument der Musikwissenschaft unserer Zeit. Wir wünschen ihm und uns, daß er seine erstaunliche Arbeitskraft noch lange bewahren möge.

## Karl Förderl — 25. Todestag

Wer hätte sie nicht noch alle im Ohr, die populären Lieder, die alle aus seiner Feder stammen, nämlich aus jener des vor nunmehr 25 Jahren verstorbenen Karl Förderl. Gleich, ob wir an Großmutter's berühmtes „Kaffeehäferl“ oder an die „Reblaus“ denken. Doch nicht nur volkstümliche Interpreten, wie Moser, sondern auch die Bekanntesten auf dem Gebiet der Textautoren sind mit Förderl eng verknüpft. Wir dürfen hier an Namen wie Meder, Petrak, Steinberg, Eckhardt u. a. m. erinnern. Wie viele später berühmte Künstler begann die Laufbahn Förderl's im Handel, den er aber mit Vaters Genehmigung bald zugunsten seiner Schauspieler- (vor allem Komiker-) und Pianisten-Laufbahn aufgab. Nach dem Tode seines Vaters kratzte er sein letztes Geld zusammen und kaufte sich das später berühmte kleine Café in Hernals, das zum Zentrum und zum Treffpunkt der Wienerlied-Welt wurde. Der neue Kaffeesieder mußte anfangs zu seiner neuen Tätigkeit, der schöpferischen, überredet werden. Doch bald pfiff und sang man seine Weisen auf der Straße und bei der Arbeit. Seine gemütvollen Lieder, in denen sich Schwermut und Heiterkeit

nach alter Wiener Weise paarten, gingen allen Menschen ins Ohr. „Lieserl, komm her...“ etwa rangierte in einem Jahr vor allen Schlagern und war das meistgespielte Stück. Bei Förderl ist die Zeit stehengeblieben und das tut in der Hektik und Schnellebigkeit unseres Daseins gut.

## Karl Zaruba †

Völlig unerwartet verstarb, wenige Wochen nach dem Tod seiner Frau, einer der bekanntesten Vertreter des Wiener Genres, Prof. Karl Zaruba, im 77. Lebensjahr. Wir haben dieses ausgezeichneten Musikers im Vorjahr aus Anlaß seines 75. Geburtstages ausführlich gedacht. Vor allem durch sein populäres Ensemble — die Zaruba-Schrammeln — aber auch als ehemaliger Kapellmeister der „Neuen Deutschmeister-Kapelle“ wird er immer im Gedächtnis seines Publikums bleiben.

## Wir gratulieren

● Richard Czapek erhielt „die Goldene Schallplatte“ von seiner Schallplattenfirma Rex Roval.

● Dr. Mario Engelsberger wurde mit dem Goldenen Ehrenzeichen des Landes Steiermark ausgezeichnet.

● Prof. Ernst Hagen erhielt das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.

● Elfriede Jelinek erhielt die Roswitha-Gedenkmedaille 1978 sowie den Literaturpreis der Stadt Gaudersheim in Niedersachsen.

● Der Förderungspreis für Literatur 1978 des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst wurde Werner Kofler zugesprochen.

● Willy Kralik erhielt das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.

● Das goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien wurde Dr. Alfred Schneider verliehen.

● Mit Entschliebung vom 5. September wurde Dr. Joachim Schondorff der Berufstitel Professor verliehen.

● Min.-Rat. Dr. Kurt Skalnik erhielt das Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien.

● Der Förderungspreis der Stadt Wien 1978 für Literatur wurde Dr. Liesl **Ujvary** zuerkannt.

● Renate **Welsh** erhielt den Kinderbuchpreis der Stadt Wien 1978.

● Gernot **Wolfgruber** wurde der Förderungspreis der Stadt Wien 1978 für Literatur zuerkannt.

● Am 6. November 1978 wurde Hans **Weigel** der Donauland-Sachbuchpreis 1978 überreicht.

## Musikverleger Union

### Weihnachtsaktion 1978

Nunmehr bereits zum dritten Mal veranstaltet die MUSIKVERLEGER UNION ÖSTERREICH eine Weihnachtsaktion. Unsere Mitglieder stellen auch heuer die Beträge, die sie sonst für Weihnachtsgrüße und -geschenke ausgegeben hätten, für wohltätige Zwecke zur Verfügung. In diesem Jahr werden mit den Spenden das Förderungsdorf für Behinderte in Soltenau und das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt unterstützt.

Die Mitglieder der MUSIKVERLEGER UNION ÖSTERREICH wünschen allen ein frohes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches neues Jahr.

## Neuigkeiten

### Fremde Pfauenfedern

Der persische Wirtschaftswissenschaftler Ahmad Mahrad wirft der persischen Botschaft in Bonn vor, in zwei aufwendigen Festschriften zum 50jährigen Bestehen des Pfauenthrons aus seiner Doktorarbeit seitenweise abgeschrieben zu haben. Was Mahrad in seinen Berliner Studentenjahren aus Archiven und Bibliotheken für seine Disserta-

tion über die deutsch-persischen Wirtschaftsbeziehungen 1918 bis 1933 mühsam zusammengetragen hat, ist — über 83 Seiten hinweg — wortwörtlich abgeschrieben worden. Der persische Wissenschaftler, der in Opposition zum Regime steht, fordert 100.000 DM wegen Verletzung seiner Urheberrechte. Die Chancen, gegen die angeblichen Verfasser der Festschrift zu Geld zu kommen, sind gering. Sie genießen Diplomatenstatus.

### Urheberrechtsprozeß Dürers



Bei einer Ausstellung zum 450. Todesjahr Albrecht Dürers in Nürnberg erfuhr die Öffentlichkeit, daß auch Dürer mit Plagiaten zu kämpfen hatte. Besonders bei seinen Holzschnitten und Kupferstichen mit biblischen Themen entstand in Italien eine förmliche Nachdruckindustrie. Besonders Marcantonio Raimondi tat sich dabei hervor. Angeblich verklagte ihn Dürer vor der Signoria Venedigs. Da nur die Verwendung der Signatur, einziger Schutz eines Werkstattprodukts, nicht aber die Kopie des geistigen und künstlerischen Inhalts strafbar war, konnten die anderen Nachahmer durch die Verwendung der eigenen Signatur unbehelligt 74 Werke Dürers — darunter drei Ausgaben der Kupferstichkopie der kleinen Holzschnittpassion — als eigene Werke vertreiben.

Das Entstehen moderner Urheberrechtsgesetze, die solche

Praktiken verhindert hätten, ließ noch 300 Jahre auf sich warten. Heute, da der Schutz von Werken selbst unstreitig ist, geht es nur noch darum, Fälschungen auch zu erkennen und dann wirkungsvoll zu bekämpfen.

### Erbstreit unter Ibsens Enkeln

Ein Erbstreit unter den drei Enkeln des norwegischen Dramatikers Henrik Ibsen ist von einem Gericht in Oslo entschieden worden. Der 82 Jahre alte Tancred Ibsen war von seiner jüngeren Schwester Irene Ibsen-Bille und Eleonore Ibsen-Borberg beschuldigt worden, die Nettogewinne aus dem Verkauf von Briefen, Manuskripten, Zeichnungen und anderen Hinterlassenschaften Ibsens nicht gerecht verteilt zu haben. Dazu kamen noch Tantiemen bis zu dem Zeitpunkt, von dem an die Werke des 1906 gestorbenen Dichters zur Verwendung frei wurden. Tancred Ibsen muß seiner Schwester Irene fast 31.000 Kronen zahlen. Eleonore wurden 4600 Kronen zugesprochen. Bei seiner Urteilsfindung war das Gericht weitgehend auf Schätzungen angewiesen, da die meisten Belege fehlten.

### Musterverlagsvertrag

Nach jahrelangen Auseinandersetzungen und Vorgesprächen ist es zwischen dem Verband Deutscher Schriftsteller in der Industriegewerkschaft Druck und Papier und dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels zu einer ersten Vereinbarung über die Gestaltung von Verträgen zwischen Autoren und Verlegern gekommen. Den Rahmenvereinbarungen liegt ein „Normvertrag“ zugrunde, der zunächst für die Bereiche Belletristik und Sachbuch gilt. Der Normvertrag gilt ab 1. Jänner 1979.

Der Vorsitzende des Schriftstellerverbandes sieht in dem Normvertrag einen ersten wichtigen Schritt, die Autoren als die wirtschaftlich Schwächeren vor Benachteiligungen zu schützen.

**AKM und  
Austro Mechana  
begrüßen als  
neue  
Bezugs-  
berechtigte**

Wolfgang Anderl, A

Peter Bauer, A  
Dr. Wolfgang Boesch, A

Franz Dunkl, K

Josef Erber, A  
John Evers, AK

Georg Forstreiter, AK  
Herbert Frühauf, K  
Peter Furtner, AK

Eduard Gaugl, AK  
Mag. Heinz Gerstmair, AK  
Anton Gisler, K  
Franz Grobauer, K

Hans Hänel, A  
Bernhard Hailand, AK  
Johann Hausl, K  
Jakob Hirm, K  
Johan Hoelzel, AK  
Prof. Josef Hopfgartner, A  
Peter Huemer, K

Josef Inzko, AK

Peter A. Jakelj, AK

Robert Kern, AK  
Hermann Knauer, AK  
Karl W. Krbavac, K  
Hanneliese Kreissl-Wurth, AK

Prof. Dr. Gerda Leber-Hagenau  
(Proscenium Edition), V

Prof. Fritz Lehmann, A  
Lesborne Tonträger GmbH  
(Edition Lesborne), V

Franz Kurt Lintner, K  
Alois Loidl, AK

Kurt Novak, AK

Prof. Dr. Wolf Peschl, K  
Annemarie Pichler, A  
Wolfgang Pollanz, A

Peter Russmann, AK

Ferdinand Salhofer, K  
Gilbert Soukopf, K  
Helmut Soukopf, A  
Mag. Rogeriusz Wincenty  
Szmidi, K  
Werner Schilcher, K  
Roman Schublach, AK

Manfred Tauchen, A  
Manfred Tausch, AK  
Herbert Tiefenbacher, K

Hermann Uhlig, A  
Anton Ungerböck, K

Robert Zifreind, K

**LVG und LIME  
begrüßen als  
neue  
Bezugs-  
berechtigte**

Kurt Bernegger  
Prof. Dr. Martin Bolz

Columbiamusic (Austria) Ver-  
lags Ges. m. b. H.

Rudolf Dolezal

Maria Gornikiewicz  
Herbert Grunsky

Dr. Elisabeth Haberkorn  
Hans Peter Heinzl  
Konrad Holzer

Karl Kaltenecker  
Herbert Kefeder  
Dr. Heidemarie Kouba

Oskar Luksics

Provinzial Dr. Berthold Mayr

Helga Perz  
Annemarie Pichler

Dr. Richarda Reinisch

Dr. Alois Schneider  
Lothar Steup

Prof. Dr. Manfred Wagner  
Prof. Dr. Wolfgang Wolfring

Wolfgang Znidaric

**Wir bedauern das Ableben**

Josef Maier (Reichenau), AK, † 16. September 1978 im 87. Lebensjahr

Anton Krutisch, A, † 19. September 1978 im 58. Lebensjahr

Prof. Karl Zaruba, K, † 4. Oktober 1978 im 77. Lebensjahr

Otto Emmerich Groh, A, † 13. Oktober 1978 im 74. Lebensjahr

Friedrich Fuchs, K, † 13. Oktober 1978 im 58. Lebensjahr

Prof. Franz Burkhart, K, † 20. Oktober 1978 im 77. Lebensjahr

Hella Stiller-Styx, AK, † 24. Oktober 1978 im 66. Lebensjahr

Prof. Karl Franz Müller, K, † 5. November 1978 im 57. Lebensjahr

OHS Prof. Otto Siegl, K, † 9. November 1978 im 83. Lebensjahr

P. b. b.  
Österreichische Autorenzeitung  
Erscheinungsort Wien  
Verlagspostamt 1030 31 Wien 3

46002507

CE.FILM-U.KINO-ZEITUNG

ZOLLERG.17

1070 WIEN

HELFFEN IST SCHWER.  
ABER JEDERZEIT EINEN VERSUCH WERT.

Mitleid ist zuwenig für Menschen mit Leid.  
Sie brauchen Hilfe. Unterstützung, die unverhofft  
kommt, die nicht eingeplant ist. Nur so können  
bedürftige Geschöpfe wieder neue Hoffnungen  
schöpfen.

Wir verzichten auch heuer auf Weihnachtskarten  
und -geschenke. Mit dem dafür vorgesehenen Betrag  
versuchen wir zu helfen. Das ist sicherlich in  
Ihrem Sinn.

Frohe Weihnachten und ein gesundes,  
erfolgreiches Jahr 1979 wünschen Ihnen

die Vorstände, Aufsichtsräte  
und Direktoren der Gesellschaften.  
Die Redaktion  
der Österreichischen  
Autorenzeitung

